

frage keine Rolle spielt. Um aller Heiligen willen, suchen Sie herauszubekommen, wo meine Frau ist.“ — „Geben Sie mir Namen und Adresse der Wirtin und eine Beschreibung Ihrer Frau, dann fahre ich morgen.“ Und als sie sich jetzt langsam dem Hotel wieder zuwandten, bemerkte sie, wie seine Augen sich förmlich hungrig an Flora festsogen, die ihnen in ihrem hellen Kleid unter den Bäumen entgegenkam. Es war plötzlich etwas so Gieriges, so Nacktes und Primitives in diesem ruhigen, hochgezüchteten Wesen. Sie fühlte ein ungewöhnliches Interesse an den beiden Menschen und war ohne Zögern zu allem bereit.

Hortense fand die Wirtin in Bayswater viel zugänglicher als Angus Martin. Vielleicht, weil sie sich als Mrs. Martins Nichte vorgestellt hatte, vielleicht auch wegen der zwei Zehnpfund-Noten, mit denen sie verlockend knisterte. „Die arme Dame“, meinte Mrs. Smithson mitleidig, „wenn ich jemals den Tod in eines Menschen Gesicht gesehen habe, dann in ihrem. Da brauch ich keine Aerzte. Sie siechte an Schwindsucht dahin, jawohl, das tat sie, und London war natürlich nicht der richtige Aufenthalt für sie. Mit mir wird's nicht besser, Mrs. Smithson, sagte sie, aber, wenn ich sterben muß, dann doch lieber in der schönsten Umgebung — und so reiste sie ab und ich hab ihr den Koffer noch selber gepackt. Nach Portsmouth ging ja das Gepäck, mehr weiß ich nicht. Aber gestern kam gerade eine Karte von ihr...“ — „Gestern!“ Hortense spürte, daß das Glück auf ihrer Seite war. „Ach, dürfte ich mal einen Blick auf die Karte werfen?“ sagte sie und glättete die zwei Zehnpfund - Noten nachdenklich auf ihrem Knie. Mrs. Smithsons Skrupel schwanden, und sie reichte ihr die Karte. Sie war von der Isle of Wight, zeigte den Strand von Ventnor. Die Handschrift war gebildet. „In Ventnor werde ich sie schon finden“, sagte Hortense abwesend, „vielen Dank, Mrs. Smithson, ich werde gern Ihre Pension meinen Bekannten empfehlen.“ — „Gott segne

Sie“, sagte Mrs. Smithson, halb in Tränen, „ich hoffe nur, Sie finden den süßen Engel ein wenig erholt.“

Der fromme Wunsch sollte sich nicht erfüllen. Die Wirtin hatte recht gehabt, in der Tat war Gertrud Martin, als Hortense sie endlich gefunden hatte, schon vom Tode gezeichnet. Aber die schon zerstörten Züge hatten eine außerordentliche Feinheit bewahrt, und das eingesunkene Auge, groß und dunkel, glänzte noch. „Ich dachte schon, daß Angus mich finden würde“, sagte sie, „ich gratuliere. Natürlich kommen Sie von ihm?“ — „Ja“, sagte Hortense, „und er wird sehr betrübt sein, zu hören, wie es Ihnen geht.“ — „Glauben Sie das nicht“, erwiderte erregt die Kranke. „Das wollte er bloß. Sogar der Doktor gibt es jetzt zu, daß es nur noch ein paar Tage dauert. Aber darüber brauchen Sie sich nicht aufzuregen. Wenn Sie wollen, warten Sie meinen Tod ab, und dann geben Sie ihm Nachricht.“ — Ein Hustenanfall unterbrach sie, und Hortense gab ihr schnell einen Schluck aus der Medizinflasche, auf die sie deutete. Sie suchte auch den Arzt der Kranken auf, der ihr offen sagte, daß Mrs. Martin nur noch sehr kurze Zeit leben würde.

Hortense telegrafierte an Angus, und er kam auch, wie sie das erwartet hatte. Sie war von der Frau nicht weniger überrascht als von dem Mann. Nach seiner Erzählung hatte sie eine vulgäre Frau erwartet, während Gertrud Spuren einer Schönheit und geistigen Anmut in der Unterhaltung zeigte, die es schwer glaublich erscheinen ließ, daß diese Frau jemals wie ein Zankteufel gegen ihren Mann gewütet haben sollte. Die Ehe war eben ein sonderbares Ding . . . Er schickte täglich Blumen und Obst, doch sah ihn Gertrud nur zweimal, als er ankam und vierzehn Tage später, als sie starb.

„Was denken Sie von meinem Mann?“ fragte Gertrud eines Tages unvermittelt. „Sie wissen nicht, was Sie von ihm denken sollen, nicht?“ fragte die Sterbende. „Sie denken, alles ist gut und schön, und doch haben Sie ein Gefühl,